

MEMORANDUM

ZUR VERLEGUNG DER STOLPERSTEINE

Für Johanna, Julius und Siegfried Moses
vor ihrem letzten Wohnort in der Freistraße 23 in Eisleben.

Eisleben, den 25. Januar 2012



Julius Moses
(1882- 1942)



Johanna Moses,
geb. Wolff, (1887 - 1942)



Siegfried Samuel Moses
(1925 - 1942)

Einleitung

Am Mittwoch, dem 25. Januar 2012, werden für Julius Moses und seine Frau Johanna, geb. Wolff, sowie für ihren Sohn Siegfried Samuel die Stolpersteine vor ihrem letzten freiwilligen Wohnort, dem Haus Freistraße 23 in Eisleben, verlegt. Die Familie Moses hatte im Obergeschoss des Hauses eine Wohnung gemietet.

Die Stolpersteine für Julius und Johanna werden gespendet durch die Herren Christoph und Benjamin Quenzel aus Eisleben. Der Stein für den Jungen Siegfried wird durch Herrn Helmut Seidel auch aus Eisleben gespendet, der damit seinem ehemaligen Klassenkameraden gedenkt.

Biografie

Johanna und Samuel Moses

Die Eltern von Julius waren der jüdische Kaufmann Samuel Moses und seine Frau Johanna, geb Mathias. In der Hohetorstraße 31 hatten sie ihr Geschäft für Posamenten und Wollwaren. Samuel Moses war 1845 in Seidenberg in Preußen, dem heutigen Zawidów in Polen, geboren worden. Er war auch „Gerichtlicher Sachverständiger für fremde Sprachen“ und in der israelitischen Gemeinde bekleidete er das Amt des „Stellvertretenden Vorstehers der Repräsentanten“. Samuel starb 1918, seine Grabstätte ist auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Eisleben erhalten.



Das Grab von Samuel Moses (1845 - 1918) auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Eisleben.

Ihr erstes Kind, Minna, kam 1880 in Halle zur Welt und besuchte die 1. Bürgerschule in Eisleben. Minna starb schon 1902 an der „Zuckerkrankheit“. Dann gab es noch einen Sohn Gustav, der als Säugling starb.

ter	
8=	
rt	
er,	
er	
e,	
le,	
8,	
t=	
er	
a,	
f.	
m	
t=	

c) Israelitische Gemeinde.
 (Umfaßt die Städte Eisleben, Leimbach, Sangerhausen, Schraplau, Hettstedt, Mätleben und Artern.)

Vorstand: W. Könißberger, Vorsitzender; B. Gumpert, Vorsteher; S. Menberg,endant; A. Mendelsohn, stellvertretender Vorstand.

Repräsentanten: M. Kagenstein, Benno Goldstein, L. Löwenstein, M. Calmann, A. Bratel, S. Schwarz, Moritz Schwabe, Georg Schottländer. Vorsteher der Repräsentanten: Paul Heilbrun. Stellvertreter: J. Frank, Samuel Moses, Louis Behr.

Lehrer und Kantor: J. Luft.

Synagogenidiener: Schorrig.

Aus dem Eisleber Adressbuch von 1912

Johanna wurde 1844 im mecklenburgischen Pasewalk geboren. Sie wohnte noch bis zu ihrem Tode 1933 in der Hohetorstraße. Auch ihre Grabstätte ist erhalten.

Julius, Johanna und Siegfried

Julius war das mittlere der drei Geschwister. Er wurde am 4. Dezember 1882 in Eisleben geboren. Er wurde Kaufmann und half zunächst im Geschäft seiner Eltern. Von 1914 bis 1918 kämpfte er für Deutschland im 1. Weltkrieg und kehrte mit dem Verwundetenabzeichen heim. Etwa 1920 heiratete er Johanna Wolff. Sie war 1887 in Woldenberg in der Neumark, dem heutigen Dobiegniew in Polen, geboren worden.

Ihr erstes Kind kam 1920 tot zur Welt. 1925 folgte der Sohn, den sie wohl in Andenken an den Großvater „Siegfried Samuel“ nannten.

Julius blieb bis ungefähr 1930 im Geschäft der Eltern, dann wechselte er zum Kaufhaus Goldstein in der Sangerhäuser Straße und wurde dort kaufmännischer Angestellter in der Stoffabteilung.

Als der Inhaber des Kaufhauses, Jacob (Benno) Goldstein etwa 1936 seinen 70. Geburtstag feierte, lud er auch viele seiner Angestellten ein. Dabei entstand ein Gruppenbild, bei dem Julius und Johanna weit vorne und dicht bei den Goldsteins saßen. Daher wird Julius wohl einer der leitenden Angestellten gewesen sein. In der jüdischen Gemeinde übte er das Amt eines Repräsentanten aus.



Das Kaufhaus Goldstein, Sangerhäuser Straße in Eisleben.

Anfang der dreißiger Jahre zog die Familie dann von der Hohetorstraße in die Freistraße 23. Die Wohnung lag im ersten Stock über dem Geschäft des Fleischers Becker. Mit der Familie Becker hatten die Moses ein freundschaftliches Verhältnis, wie uns Frau Schaller, die Tochter des Fleischers erzählte.

Siegfried

Siegfried besuchte erst die Grabenschule und dann die Mittelschule am Rühlemannplatz. Seine ehemaligen Klassenkameraden Herr Helmut Seidel und Herr Bodo Nickel erinnern sich an ihn als einen etwas schüchternen Jungen.

Frau Schaller erzählte uns, dass eines Tages die Jungs vom Wehrdienst heimgekommen seien. Im Hof wurden Fotos zusammen mit den Kin-

dern gemacht. Siegfried war auch dabei. Er durfte die Soldatenmütze aufsetzen.



Fleischermeister Becker mit seiner Familie. Etwas versteckt in der 2. Reihe steht Siegfried Moses. Etwa 1937.



Siegfried mit der Soldatenmütze.

Das Judenhaus

Die Verfolgung der Juden durch die Nationalsozialisten setzte unmittelbar mit deren Macht ergreifung 1933 ein. Was die Familie Moses in den folgenden Jahren erdulden musste wissen wir nicht im Detail. Sie hatten im Gegensatz zu den viele anderen jüdischen Familien in Eisleben keinen eigenen Laden und boten vielleicht deshalb zunächst kein direktes Angriffsziel. Aber Anfang 1938 mussten die Goldsteins ihr Kaufhaus und all ihr sonstiges Eigentum verkaufen und das Land verlassen. Spätestens im November 1938 wurde Julius Moses von den neuen, „arischen“ Eigentümern entlassen.

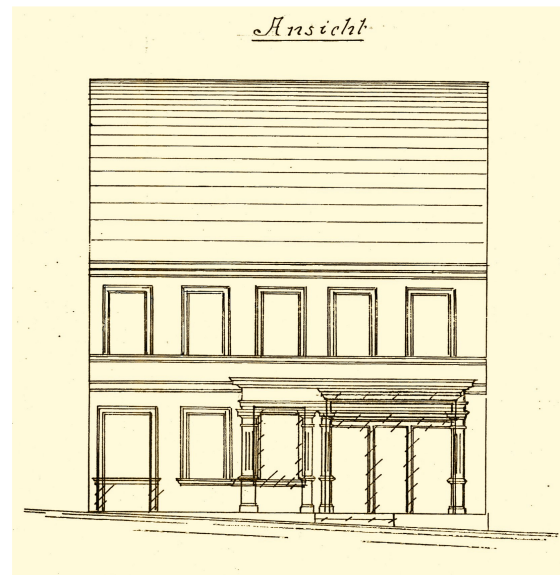
Wer konnte, flüchtete aus Deutschland. Warum nicht Moses? Noch 1939 bezahlte Julius treu seine Kirchensteuer an die jüdische Gemeinde. Eisleben. Zu dieser Zeit waren fast alle seine Glaubensgenossen entweder gegangen oder zahlungsunfähig.

Sie hielten durch bis 1941, dann mussten sie in das so genannte "Judenhaus". Das Haus der Eheleute Bratel in der Rammtorstraße 49 wurde zur letzten Zufluchtsstätte der noch ansässigen Juden.

In einem Brief von Leo Hirsch (Jüdische Gemeinde in Halle) an die Bezirksstelle Sachsen-Thüringen der Reichsvereinigung der Juden vom 4. November 1941 hieß es:

"... Zur Verfügung steht ein Wohngrundstück, das noch in jüdischem Besitz ist und zwar das Grundstück Rammtorstraße 49, das Herrn Jacob Bratel gehört. In dem Grundstück sind vorhanden im Erdgeschoß ein Laden, der noch in dem gleichen Zustand ist, wie er nach der Novem-

ber-Aktion 1938 war, d.h. er ist vollkommen zerstört.



Das Haus der Familie Bratel in der Rammtorstraße 49 wurde 1941 zu Judenhaus.

Es sind weder Fenster noch Türen vorhanden. [...] Im Erdgeschoß befindet sich ferner neben dem Laden ein großes Zimmer, ein kleines Zimmer (etwa $2\frac{1}{2} \times 2\frac{1}{2}$) und eine noch kleinere Küche, die von der Familie Julius Moses [3 Personen - der Verf.] bewohnt werden. Im 1. Stockwerk wohnen der Hauseigentümer Herr Bratel mit seiner Ehefrau und deren Onkel Herr Isenberg. Sie bewohnten dort bisher ein Zimmer etwa 6×5 m, ein Zimmer etwa 3×3 m, ein Zimmer etwa 3×2 m und ein Schlafzimmer sowie eine Küche. Im zweiten Stockwerk hat die Witwe Dora Moses ein Zimmer etwa $3,2 \times 3,2$ m und eine Kammer etwa 3×2 m inne." (4)

Ferner mussten die Eheleute Katzenstein und Mosbach dort untergebracht werden, nachdem man sie aus ihren alten Wohnungen verwiesen hatte. Schaut man auf die Grundrisse des Hauses, kann man sich nicht vorstellen, wie hier die elf Menschen gewohnt haben. Und das Erdgeschoss war ja zerstört.

Um die Lage noch zu verschärfen, wurden alle zur Zwangsarbeit eingesetzt. Am 19. November 1941 wurden 10 Juden und Jüdinnen der Stadt zur Straßenreinigung zwangsverpflichtet, unter ihnen auch Kranke und Greise im Alter von 73, 76 und 82 Jahren!

Bei Jakob Bratel, der 82-jährig noch zur Zwangsarbeit herangezogen wurde, stellte der Vertrauensarzt "einen sehr starken allgemeinen Abbau, Krampfadern, Bruchanlagen und eine noch nicht geheilte Nierenbecken- und Blasenentzündung" fest. Trotz alledem hielt ihn der Arzt halbtags für arbeitsfähig mit der Begründung: "...weil Juden anders behandelt werden müssen als die deutschen Volksgenossen".

Deportation und Tod

Am 15. April 1942 mussten alle Eisleber Juden in das so genannte jüdische Altersheim in der Boelckestraße nach Halle umziehen. Ein Augenzeuge beschrieb, wie die Gruppe den Weg durch den Stadtgraben zum Bahnhof nahm.

Mit der Familie Moses gingen die Familien Dr. Ludwig Königsberger und Bratel, sowie die Eheleute Mosbach und Katzenstein.

Der Todeszug kam am 1. Juni 1942 von Kassel. In der zweiten Hälfte des Transportes befanden sich ungefähr 500 Juden aus den Bezirken Halle-Merseburg und Chemnitz, allein 155 Juden aus dem Gau Halle-Merseburg, darunter 131 Menschen aus dem Stadtgebiet von Halle und 24 Personen aus dem weiteren Bezirk. Der Internationale Suchdienst verzeichnet hier 2 Menschen aus Bitterfeld, 9 aus Eisleben, 2 aus Naumburg, 4 aus Weißenfels, 1 aus Paltzsch, 2 aus Klostermansfeld, 2 aus Querfurt und 2 un-

bekannten Wohnorts.

Der Transport wurde in Lublin auf dem Nebengleis "selektiert". Dabei wurden etwa 98 bis 115 Männer im Alter zwischen 15 und 50 Jahren aus dem Transport ausgesucht und in das Lager Majdanek eingewiesen, wie ein Überlebender bezeugt hat. Zu diesen gehörte auch Siegfried Moses, der Sohn von Johanna und Julius Moses. Im Lager Majdanek überlebte er keine drei Monate. Er wurde am 27. September 1942 ermordet. Siegfried Samuel Moses war erst 17 Jahre alt.

Vermutlich ist der Zug sodann direkt zu dem Vernichtungslager Sobibór geleitet worden. Dort kam er am 3. Juni 1942 an. Die Insassen wurden unmittelbar anschließend ermordet. Darunter waren auch Julius und Johanna Moses aus Eisleben.

